

sie sie in einen großen Saal, worin die Kinder aller Klassen versammelt waren, um zur Morgenandacht einen Choral anzustimmen.

Dann sprach die Lehrerin ein kurzes Gebet, worauf alle Mädchen ihre Klassen aufsuchten.

In der ersten Stunde wurde gelesen. Hedwig hatte schon bei ihrer Mama lesen gelernt und folgte mit Aufmerksamkeit. Als sie an die Reihe des Vorlesens kam, wurde sie von der Lehrerin gelobt.

In der zweiten Stunde wurde ihr das Stillsitzen schon schwerer. Sie sah statt auf die Ziffern, die Fräulein Drewitz an die Tafel vorzeichnete, nur auf die Löckchen der kleinen Dame, die bei jeder ihrer lebhaften Bewegungen zitterten. Ihre Unaufmerksamkeit zog ihr den ersten Tadel zu. War sie vorher „herausgekommen“, so mußte sie sich jetzt wieder „hinuntersetzen“. Das merkte sie sich, und da sie Ehrgefühl hatte und immer die Erste in der Klasse sein wollte, gab sie sich viel Mühe, still zuzuhören und auf das Wort der Lehrerin zu achten.

Als der erste Monat vorüber war, brachte Hedwig ein sehr gutes Zeugnis nach Hause und wurde eine sehr fleißige Schülerin.

40. Der jähzornige Willi.

Willi war der einzige Knabe unter seinen Geschwistern und zugleich der älteste. Da war ihm manches nachgesehen worden, mancher Fehler wurde früh nicht beachtet. So wurde er gutmütig und liebevoll, aber eigensinnig und heftig. Seine jüngern Schwestern regierte er wie ein General, und gern taten sie ihm allen Willen; aber das verdarb ihn eben noch mehr.

Eines Tages sagte er zu ihnen: „Wir wollen Krieg spielen.“

„Ja, Krieg!“ tönte es von allen Seiten. Die Schwestern ließen ihre Spielsachen stehen und versammelten sich um den kleinen Befehlshaber.

„Wir wollen eine Festung bauen!“ hieß es. Da schleppten sie Stühle herbei, die sie übereinandertürmten, Bretter und allerlei Gerümpel.

„Die Kleinen besetzen die Festung, und wir Großen stürmen